

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 9

Artikel: Giuseppe Lombardo-Radice
Autor: Werder, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kräften des Landes angemessenen Aufstieg, wie wir ihn den Neu-
griechen nach der zähen Überwindung mancher Jahre des Unglücks
gönnen und wünschen, damit der Name Hellas aufs neue die Heimat
geistiger, den Völkerstreitigkeiten entrückter Grösse bezeichne.

Dr. Max Hiestand.

Giuseppe Lombardo-Radice.

Wer das wohlgeordnete Unterrichtswesen und die reich ausgestatteten Schulen unseres bildungsfreundlichen Landes als selbstverständliche Errungenschaft der Demokratie zu betrachten gewohnt ist, kann sich nur schwer vorstellen, was der Idealismus und die schöpferische Kraft einer einzelnen genialen Erzieherpersönlichkeit für ein kinderreiches, aber schularmes junges Volk bedeutet, das sich mit beschränkten Mitteln und unter erschwerenden Umständen aller Art vor gewaltige Aufgaben gestellt sieht. Wo die offizielle, in Traditionalismus, Empirismus und abergläubischem Methodenkult erstarrte Pädagogik vor materiellen Schwierigkeiten die Waffen streckt, erschliesst der Idealismus in seinem heroischen Glauben an die Einheit und Aktualität des Geistes in der einzelnen Lehrerpersönlichkeit innere Kräfte, die den Mangel an äusseren Mitteln überreichlich ersetzen.

Giuseppe Lombardo-Radice ist, neben seinem Freund und Lehrer Giovanni Gentile, der bedeutendste und tatkräftigste Vertreter dieser idealistischen Pädagogik, von deren endgültigem Sieg Italien Grosses erwarten darf. Seit nahezu zwei Jahrzehnten kämpft er mit unerschütterlichem Glauben, mit zähem Willen und mit religiöser Hingabe für die Erneuerung und Hebung der Volkserziehung und für die Schaffung der lebendigen und lebenweckenden Schule, die so viele heute noch schlummernde Kräfte in der Seele des zukunftsreichsten aller europäischen Völker zu Tage fördern wird. Dieser Verächter äusserlicher Methodenüberschätzung ist der geborene Erzieher, dessen schöpferischem Geist eine Fülle genialer pädagogischer Einfälle entströmt. Sein Einfluss wirkt gleich aufrüttelnd und belebend auf den armen Landschulmeister, wie auf den fortschrittlich gesinnten Hochschulprofessor, der mit dem Leben Fühlung sucht. Seine vielseitige praktische Tätigkeit als Lehrer und als Erzieher und Berater der Lehrerschaft, als Gründer und eifriger Mitarbeiter pädagogischer Zeitschriften und als Leiter wertvoller Sammlungen pädagogischer Schriften, als Soldatenerzieher und als kühner Reorganisator des Volksschulwesens hat für sein Land noch grössere Bedeutung als seine Schriftstellertätigkeit, die die pädagogische Literatur Italiens um einige sehr bemerkenswerte Erscheinungen bereichert hat.

Seine vorzüglichen *Lezioni di didattica* (1913) sind in tausenden von Exemplaren verbreitet und haben wahrhaft bahnbrechend gewirkt. Seine *Nuovi saggi di propaganda pedagogica*, die soeben in einer interessanten Neubearbeitung erschienen sind,¹⁾ gehören

¹⁾ *Accanto ai maestri. Nuovi saggi di propaganda pedagogica*, Torino, G. B. Paravia & Co. 1925.

zu den fesselndsten Dokumenten jener Gentile'schen Lebensauffassung, die Leben mit Sichselberschaffen und Philosophie mit Selbsterziehung gleichsetzt.

Dieser stattliche Band ist kein sorgfältig komponiertes Buch im Sinn der Akademiker, die der Idee mit Worten dienen, sondern ein Tagebuch heisser Kampfjahre und eine leidenschaftliche Rechtfertigung und Begründung des zielbewussten Strebens nach verwirklichender Tat, für die sich dieser überzeugte Anhänger des aktuellen Idealismus mit allen Kräften einsetzt.

Unter den Stichworten: „Der Krieg und die nationale Erziehung; Am Vorabend des Kampfes um die Schulreform; Während der Schlacht; Freuen wir uns, aber nicht zu sehr; Ausserhalb der Parteien; Betrachtungen und Hoffnungen“ hat er in diesem Sammelband eine Reihe teils unveröffentlichter, teils in pädagogischen und andern Zeitschriften zerstreut erschienener Berichte, Briefe und Aufsätze zusammengestellt, in denen er Schulelend und Schulkrisen, pädagogische Forderungen und Reformpläne, sowie politische und moralische Fragen allgemeiner Natur mit gründlicher Sachkenntnis und in lebendigster Form bespricht. Und nicht nur der eigenen Persönlichkeit und dem eigenen rastlosen Wirken, auch dem Streben und Ringen seines Volkes in schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit setzt er in diesem eigenartigen Buch ein originelles Denkmal.

Wer heute noch geneigt ist, Gentiles Schulreform als Episode von sekundärer Bedeutung zu betrachten, wird durch die temperamentvollen Artikel seines Freundes und Kampfgenossen eines Besseren belehrt werden. Wie genau die Forderungen der nationalen Schule sich mit den Grundbedingungen des nationalen Lebens decken, geht aus jeder Seite, die Lombardo-Radice schreibt, hervor.

Im ersten Teil dieses Sammelbandes schildert er das grosse Werk der Sanierung des italienischen Heeres nach den trüben Tagen von Caporetto, um das er sich als geschickter Propagandist und warmfühlender Helfer grosse persönliche Verdienste erworben hat. Die Beobachtungen und Erfahrungen dieses hervorragenden Volks- und Soldatenkenners sind geeignet, auch die Heeresleitungen anderer Länder zu interessieren und das brüderliche Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten, das ihm als Ideal vorschwebt, und das er in jenen Schicksalstagen in so vielen Fällen verwirklicht sah, wird auch schweizerischen Offizieren, die auf den demokratischen Geist in unserer Armee stolz sind, zu denken geben.

Die folgenden Abschnitte des Bandes zeigen Lombardo-Radice in fieberhafter Tätigkeit als Schulmann, als Anreger, als Gründer und Leiter pädagogischer Aktionsgruppen und wertvoller pädagogischer Zeitschriften (*Nuovi doveri*, *Educazione nazionale*). Wie er seine Amtspflichten als Generaldirektor des Elementarschulwesens auffasste und erfüllte, geht aus spannenden Inspektionsberichten, Briefen und Referaten und besonders aus den polemischen Artikeln hervor, in denen er für Gentiles Reformpläne und für das Staatsexamen im Sinne Croces und Gentiles eintritt. Die psychologischen

Überlegungen, mit denen er die Hauptargumente der Gegner der von fremden Examinatoren abgenommenen Staatsprüfung abweist, werden schweizerische Leser vielleicht nicht überzeugen, aber sicherlich zum Nachdenken über die Unzulänglichkeit jeder Prüfungsform anregen. Bezeichnend für seine und für Gentiles Geistesrichtung ist das Vertrauen und die Achtung, die er der privaten Initiative im Gebiet der Erziehung entgegenbringt. Die Verbesserung der Staatsschule scheint ihm so wichtig und erstrebenswert, dass ihm das Vorbild und die Konkurrenz jeder wirklich guten Privatschule willkommen ist. Von antiklerikaler Furcht vor kirchlichen Übergriffen im Gebiet des Schulwesens ist er ebenso fern wie von jeder Form von parteipolitischer Beeinflussung der Schule, die er mit allen Kräften bekämpft.

Um des Mazzinischen Vaterlandsideals willen hat er sich im Jahr 1915 von der Partei, die den nationalen Krieg ablehnte, losgesagt und an der Front seine Pflicht erfüllt. Nach dem Sieg hat er den Kampf um die Erneuerung und Beseelung der nationalen Schule mit verdoppelter Schöpferlust und Kraft wieder aufgenommen. Als ihn die fascistische Regierung ins Unterrichtsministerium berief, übernahm er das verantwortungsvolle Amt des Generaldirektors des Volksschulwesens, ohne seine politische Unabhängigkeit aufzugeben. Dass er sich nicht für berechtigt hielt, einer Parteiregierung, deren politische Ideen und Methoden er nicht restlos billigte, seine Mitarbeit zu verweigern, erklärt sich durch sein Pflichtgefühl gegenüber der Lebensaufgabe, die er sich gestellt hat, und wir dürfen ihm glauben, dass er es ebenso wenig bereuen wird, wie Giovanni Gentile. Die beschämende, für die guten Elemente im fascistischen Lager tiefschmerzliche Episode des letzten Jahres hat ihn und seinen Meister der organisatorischen Arbeit im Unterrichtsministerium entrissen und der Lehrfähigkeit wiedergegeben. Wie weit der Erfolg der Reform durch diese bedauerlichen Rücktritte gefährdet oder verzögert werden kann, wird die Zukunft lehren. Dass Giuseppe Lombardo-Radice den Kampf für die Verwirklichung seiner pädagogischen und vaterländischen Ideen nie aufgeben wird, beweist eine Reihe sehr sympathischer Artikel, in denen er seine Stellungnahme zum Fascismus und andern politischen Strömungen der Gegenwart klar und mutig darlegt. Nicht als schwächerer politischer Neutralist, sondern als Kämpfer hors cadre, als Bürger, der nie Privatmann sein kann, als Italiener, der nur eine Partei, die Schule, kennt, will er nationalen, nicht nationalistischen Zielen dienen, und Schule und Zukunft der Nation sind für ihn nach wie vor gleichbedeutend.

Mit grösster Energie kämpft er für die Befreiung der Schule aus den Fesseln starrer bürokratischer Zentralisation und trostloser Gleichförmigkeit und fordert vernünftige Differenzierung und freie, selbständige Entwicklung der einzelnen Schulen, die sich als Einzelorganismen und beseelte Wesen ihr Leben selbst gestalten sollen. Die alte formalistische Pädagogik zu überwinden und der Schule warmes Leben einzuhauchen, ist sein höchstes Ziel.

Dass blosser Wissenskram nicht Leben, sondern Tod bringt, weiss

niemand besser als dieser Apostel des Volksbildungswesens, der seit Jahren für die Besserstellung seiner süditalienischen Heimat kämpft und doch mit feinstem Verständnis und tiefster menschlicher Sympathie die alte innere Kultur des sizilianischen Analphabeten zu schätzen weiss. Wie hoch der süditalienische Hirt, der einen reichen Schatz poetischer Traditionen und ein primitives Gefühlsleben besitzt, und heute noch das Glück hat, singen, beten und lieben zu können, über dem hauptstädtischen Arbeiter steht, der Parteiblätter liest und den Blick nie vom schmutzigen Strassenpflaster zum Himmel erhebt, empfindet niemand tiefer als der Schulreformer, der im Volk selber die Kräfte sucht, die nach Ausdruck und Gestaltung ringen. Was er über die Bedeutung der engeren Heimat und über die Verwendung des Volksliedes und der Mundart im Unterricht sagt, muss schweizerische Leser sehr sympathisch berühren. Seine Vorschläge zur Förderung der künstlerischen Erziehung, zur Verbesserung und Verinnerlichung der Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern, zur Schaffung einer neuen Disziplin und fruchtbarer Zusammenarbeit in der Mittelschule, zur Hebung der Wanderlust und zur körperlichen Erziehung der Jugend sind, auch für schweizerische Lehrer, die diese Errungenschaften zum Teil bereits geniessen, durch die originelle Formulierung und durch eine Reihe feiner psychologischer Bemerkungen anregend und wertvoll. Sehr bezeichnend für sein eigenes pädagogisches Credo, ist seine Auseinandersetzung mit der Montessori-Methode, deren schöpferische Elemente er hochschätzt, während er die antiidealistischen Begründungen, auf die sich die bekannte Pädagogin stützt, als Überbleibsel positivistischer Geistesrichtung und falscher Wissenschaftlichkeit ablehnt.

Dieser Artikel über Maria Montessori ist zuerst in der *Adula* erschienen und zeugt von den freundschaftlichen Beziehungen Lombardo-Radices zur Tessiner Lehrerschaft, in deren pädagogischer Tätigkeit er viele seiner Forderungen bereits verwirklicht sieht.

E. Werder.

Über die „stilkritischen Übungen“ von Otto v. Greyerz.

Kein Deutschlehrer auf der Mittel- oder der Hochschulstufe wird sich der Aufgabe entziehen, seine Schüler oder Studenten auf die stilistischen Eigentümlichkeiten der gelesenen Autoren hinzuweisen, in den jungen Leuten Verständnis zu erwecken für die Besonderheiten verschiedener Ausdrucksweisen und Darstellungsformen. Und zwar genügt es offenbar nicht, ein paar Züge z. B. des rhetorischen Stiles aufzuzählen; es handelt sich vielmehr darum, den Sinn dem Besonderen aufzuschliessen, das etwa zwei Redner wie Treitschke und Bundesrat Welti scheidet. Nun hat schon mehr als ein Pädagoge Stücke zusammengestellt, die sich für stilkritische Untersuchungen eignen; die Auswahl, die O. Weise in seiner Sprach- und Stillehre gibt, habe ich mit Nutzen und mit Vergnügen des öfteren verwendet. Otto v. Greyerz nun wirft diesen Sammlungen vor, dass sie nur sogenannte „Muster-